

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 2 (1924)
Heft: 6

Rubrik: Sektions-Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sektions - Nachrichten

Aus den Verhandlungen des Vorstandes.

Der für die notwendig gewordenen Reparaturen, baulichen Veränderungen und Neuanschaffungen in verschiedenen Clubhütten unserer Sektion aufgestellte Kostenvoranschlag wird bereinigt. Der Vorstand nimmt Kenntnis von den für die *Bilderausstellung* im «Bernerhof» getroffenen Vorbereitungen und von den gepflogenen Unterhandlungen. Er diskutiert über den projektierten *Neubau des Schweizer. Alpinen Museums*, ohne indessen in dieser Sache einen bindenden Beschluss zu fassen. Auf das Gesuch einer Radio-Genossenschaft um finanzielle Beteiligung wird aus grundsätzlichen Erwägungen vorläufig nicht eingetreten. Der Vorstand beschliesst grundsätzlich, dass in Zukunft Waren oder gewerbliche Erzeugnisse zur Bekanntmachung oder zum Vertrieb unter den Sektionsmitgliedern nicht mehr angenommen werden sollen. Geschäfte, die unsern Mitgliedern Angebote oder Anpreisungen jeglicher Art machen wollen, werden auf den Inseratenteil der «Club-Nachrichten» verwiesen (vgl. nachstehende Bekanntmachung).

10 Aufnahmege-suche werden behandelt.

L.

Sektionsversammlung vom 4. Juni 1924.

Die Versammlung stimmte mit einer Einschränkung den vom Vorstande beantragten baulichen Aenderungen, Reparaturen und Neuanschaffungen im Rohrbachhaus, in der Wildstrubelhütte, Trift-hütte und Windegghütte zu und beschloss hiefür einen Kredit von Fr. 1100. —.

Der Vorsitzende, Präsident Dr. La Nicca, machte verschiedene geschäftliche Mitteilungen, namentlich über die öffentliche Ausstellung von Bildwerken aus dem Besitz der Sektion Bern S. A. C., sowie über die kommenden Sektionstouren, die Uebungswoche im Gauligebiet, die Clubwoche in Saas-Fee und über die Stellungnahme des Vorstandes zur geschäftlichen Reklame in der Sektion. Er gab ferner die von der Sektion Ticino für den kommenden Monat Juli beabsichtigte Veranstaltung in verschiedenen Schweizerstädten, so auch in Bern, bekannt, worüber erst später nähere Mitteilungen gemacht werden können.

10 Kandidaten wurden als Mitglieder aufgenommen und 9 Neuanmeldungen bekanntgegeben.

Zum Schlusse erzählte Herr W. von Bergen in einem äusserst anziehenden, von zahlreichen, interessanten Lichtbildern begleiteten Vortrag von den bergsteigerischen Taten der Teilnehmer an der von ihm geleiteten Uebungswoche 1922 und von ihrer wechselvollen Höhenwanderung von Valsorey nach Chanrion. Der Referent verstand es, in seiner bilderreichen, lebendigen Sprache die Peripetien der leider von der Ungunst der Witterung etwas beeinträchtigten, aber glücklich verlaufenen Uebungen in einem landschaftlich reizvollen Berggebiete des Wallis zu schildern und erntete mit seinen trefflichen Ausführungen den verdienten, reichen Beifall der Zuhörer und den Dank des Vorsitzenden. Wir hoffen, in einem nicht allzu fernen Zeitpunkte wieder einen immer mit Vergnügen aufgenommenen Vortrag des Herrn W. von Bergen anhören zu können und empfehlen seine unterhaltende und belehrende Mitteilbarkeit weitem Sektionsmitgliedern zur gelegentlichen Nachahmung.

Mit zwei Liedervorträgen trug dann auch die Gesangssektion das ihrige zur Belebung und Verschönerung des Abends bei. L.

Bekanntmachung betreffend Warenangebote und Ansichtssendungen.

In Anbetracht der in letzter Zeit von verschiedenen Seiten gestellten Anträge und Gesuche um Bekanntgabe oder Vertrieb von Erzeugnissen aller Art unter den Mitgliedern unserer Sektion, sieht sich der Vorstand, in Bestätigung seines früher gefassten Beschlusses, genötigt, der Geschäftswelt hiedurch bekanntzugeben, dass solchen Begehren der Konsequenzen wegen *nicht entsprochen werden kann*. Direkte Warenangebote und Ansichtssendungen an die Sektion oder an den Vorstand sind daher zu unterlassen. Für Rücksendungen, namentlich für unfrankierte, wird keine Gewähr übernommen. Geschäftliche Empfehlungen und Angebote können am zweckmässigsten und mit Erfolg im Inseratenteil der «Club-Nachrichten» und der «Alpina» zur Kenntnis der Clubmitglieder gebracht werden. *Letztern empfehlen wir aber die in diesen beiden Publikationen erscheinenden Inserate zur gefl. Beachtung*. Die verehrlichen Inserenten unterstützen gleichzeitig unser Organ und verdienen deshalb bei Bedarf in erster Linie berücksichtigt zu werden.

Der Vorstand der Sektion Bern S. A. C.

Triflhütte und Gaulihütte.

Die *Triflhütte* wird anlässlich der Abhaltung eines alpinen Kurses vom 8.—18. Juli 1924 von ca. 15 Personen (holländische Studenten) als Unterkunft benützt.

Im Gauligebiet finden im Juli 1924 zwei Uebungskurse statt. In der *Gaulihütte* nächtigen vom 20.—27. Juli 15—20 Kursteilnehmer der Sektion Bern und vom 27. Juli bis 3. August ca. 20 Mitglieder der Sektion Winterthur.

Der Vorstand der Sektion Bern S. A. C.

Ausstellung der Sektion Bern des S. A. C. im Bernerhof.

Seit Jahren hat die Bibliothek der Sektion Bern des Alpenclubs graphische Blätter fleissig gesammelt, die die schweizerische Landschaft und hauptsächlich das Gebirge darstellen, und nach und nach hat es diese Sammlung zu einer bedeutenden Nummerzahl gebracht. Die betreffenden Blätter wurden kürzlich im grossen Speisesaal des ehemaligen Hotel Bernerhof dem Publikum gezeigt. Es sei hier im Namen aller Kunstfreunde der Ausstellerin herzlichst gedankt, die in so liberaler und entgegenkommender Weise, indem sie ihre Schätze auspackte und zugänglich machte, der Allgemeinheit dient und so uneigennützig für die Kunst wirbt.

Es ist selbstverständlich beim Alpenclub nicht nach dem Standpunkt des künstlerischen Wertes oder der Vervollständigung des Werkes einer bestimmten Persönlichkeit, sondern um des Gegenstandes willen gesammelt worden, und doch hat es die Sache mit sich gebracht, dass manch schönes und sogar seltenes Blatt erworben wurde. Die besten Namen unter den sogenannten schweizerischen Kleinmeistern des 18. und des 19. Jahrhunderts sind hier durch erlesene Stücke vertreten. Natürlich sind diejenigen, die sich mit dem eigentlichen Hochgebirge beschäftigt haben, wie Hess und Caspar Wolff, in erster Linie berücksichtigt worden. Auch Originalarbeiten befinden sich dazwischen, so z. B. zwei Gouache-Landschaften von Karl Hackert, dem Bruder Philipps, der sich um 1780 in Genf aufhielt und der hier seine italienische Schulung so deutlich wie nur möglich verrät. Uebrigens haben nicht nur ältere, sondern auch moderne Kunsterzeugnisse in dieser Sammlung eine Heimstätte gefunden, und gerade der Umstand, dass der Beschauer die Entwicklung der Auffassung und die Fortschritte in der Anwen-

derung der Darstellungsmittel durch unmittelbaren Vergleich studieren kann, gestaltete die Ausstellung ungemein reizvoll. Wir sehen ganz alte, noch topographisch wirkende Stiche, dann kommen die kolorierten Radierungen, deren Farbengebung immer tiefer und leuchtender wird, und die Aquatintablätter. Viele von diesen Radierungen befinden sich noch im unkolorierten Zustand: was aber kein Mangel, sondern im Gegenteil ein Vorzug ist, denn in dieser Weise wird dem Betrachter die Handhabe einer Technik, die als echt schweizerisch gelten kann, anschaulich gemacht.

Um die dreissiger Jahre des vorigen Säkulums erschienen die ersten Steindrucke, und das billige lithographische Verfahren verdrängt allmählich Kupferstich und Radierung. Die ersten Lithographien waren entweder schwarz-weiss oder mit der Hand koloriert, später erlaubt die Chromolithographie die Produktion zu beschleunigen und die Kosten herabzusetzen, was aber leider dazu führt, das künstlerische Niveau sinken zu lassen. Die photomechanischen Vervielfältigungsmethoden ersetzen endlich auch den Steindruck: ihr Vorteil besteht darin, dass man durch sie Gemälde ziemlich genau reproduzieren kann, und so treten uns in der Sammlung Bilder entgegen, deren Urheber noch unter uns wandern. Wir haben also Gelegenheit, eine künstlerische Entwicklung zu beobachten, die sich fast auf zweihundert Jahre erstreckt. Nach und nach wird der Vortrag breiter, der Künstler erkennt das Wesentliche im Aufbau und packt es an, die Erhabenheit und Grossartigkeit der Landschaft kommt deutlicher zur Geltung, und aus einer Anhäufung von Zufälligkeiten wächst das harmonische Gebäude heraus, das uns die volle Majestät der Natur offenbart. Schritt für Schritt, wie es die Bergsteiger getan, erobern auch die Künstler das Gebirge.

Das Material war, dem Zweck und der Absicht entsprechend, nach Gegenden geordnet. Wenn dabei der Löwenanteil auf den Kanton Bern fällt, so darf diese Erscheinung nicht einzig und allein darauf zurückgeführt werden, dass die sammelnde und ausstellende Sektion ihren Sitz in Bern hat; vielmehr haben wir sie der Tatsache zu verdanken, dass die meisten oben erwähnten Kleinmeister hier lebten und wirkten und die ihnen nahe Landschaft mit Vorliebe wiedergegeben haben. Mehr als die Hälfte der gezeigten Blätter stellen Berner Motive dar; sie zerfallen in mehrere Abteilungen: Bern und Umgebung, Thun, Thunersee, Interlaken, Brienzensee, Lauterbrunnental, Gasterntal und Gemmi, Haslital und Grimsel,

Jura und Seeland. Darunter befinden sich sehr wertvolle Stücke von Aberli, Wolf, Lory, Dunker und König. Höchst interessant sind Blätter nach Aberli, die Adrian Zingg radiert und gestochen hat, Sachen also, die älter sind als die illuminierten Radierungen, denen Aberli seine Berühmtheit verdankt.

Von der übrigen Schweiz kommen selbstverständlich die Gebirgsgegenden zuerst in Betracht. Wallis, der Genfersee, Gotthard und Tessin, Graubünden, Glarus, die Urschweiz, der Vierwaldstättersee, Nord- und Ostschweiz, so lauten die Bezeichnungen der betreffenden Abteilungen, zu denen sich noch der Montblanc als Gast gesellte. Ausserdem waren die grossen Panoramen, die ja für die Bergsteiger vielleicht mehr Interesse besitzen als die einzelnen Landschaftsabschnitte, auf mehreren Wänden neben- und untereinander ausgestellt. Die meisten sind Originalarbeiten von G. Studer, der sein Leben lang nie müde wurde, in den Bergen zu wandern und zu zeichnen und der seine äusserst wertvolle Sammlung der Berner Sektion des S. A. C. geschenkt hat. Man weiss nicht, was man daran am meisten bewundern soll: den ungeheuren Fleiss, die absolute Genauigkeit der Wiedergabe oder die fabelhafte Schnelligkeit, mit der diese zuweilen meterlangen Panoramen ausgeführt worden sind. Studer hat seine zahlreichen Besteigungen und Reisen in zwanzig handschriftlichen Bänden beschrieben, die ebenfalls hier vorliegen. Von Anfang bis zu Ende ist die zierliche, wie gestochen aussehende Schrift die gleiche geblieben: eine erstaunliche Leistung! Sicher wäre aus diesen Bänden, sowie aus den Skizzenbüchern Studers ungemein interessantes Material zu holen, das zu veröffentlichen die Mühe wohl lohnte.

Für wohltuende Abwechslung sorgten eine Wand Trachtenbilder und eine Abteilung «Varia». Auf zwei Tischen lagen sehr gut erhaltene Sammelwerke. Es war natürlich nicht gut möglich, auf alle Einzelheiten einzugehen und dieses oder jenes Blatt hervorzuheben: so etwas hätte übrigens dem Zweck der Ausstellung widersprochen. Ich möchte aber auf die eigenartige und anziehende Veranstaltung aufmerksam gemacht haben und darauf hinweisen, dass hier etwas dem Publikum geboten worden ist, das man selten Gelegenheit findet, in dieser Fülle zu geniessen. Die Ausstellung darf also in jeder Hinsicht als höchst gelungen bezeichnet werden, und es ist nur zu wünschen, dass die Sektion ihre Sammeltätigkeit in gleicher Weise weiter entwickelt.

Dr. R. Nicolas.

Zehn Gebote für Bergsteiger.

1. Du sollst auf der Wanderung deine Erziehung und Bildung nicht vergessen. Unart und Rohheit sind nicht dasselbe wie Freudigkeit und Kraft.

2. Du sollst keine Bergfahrt unternehmen, der du nicht gewachsen bist; denn es ist schimpflich, in fremde Hände gegeben zu sein.

3. Du sollst jede Bergfahrt sorgfältig vorbereiten, gleichviel ob du allein, mit Freunden oder mit einem Führer gehst: deine Kenntnis, wo und wie lange du zu gehen hast, sei ebenso vollkommen, wie deine Ausrüstung.

4. Du sollst deinen Führer geziemend behandeln. Du brauchst dich nicht herrisch zu geberden, aber du darfst dich auch nicht gemein machen.

5. Du sollst deinem Führer ein kurzes und wahrhaftiges Zeugnis schreiben. Die übertriebene Verherrlichung einer nicht aussergewöhnlichen Bergfahrt macht dich lächerlich, den Führer eingebildet. Bei schweren Verfehlungen musst du auch den Mut der Anzeige haben.

6. Du sollst dich in der Hütte bescheiden betragen und sollst keine Ansprüche machen, die sich nur in einem Stadt-Hotel verwirklichen lassen. Denn du wirst nicht deines Geldes wegen aufgenommen.

7. Du sollst die Hütte nicht zur Kneipe herabwürdigen und dich ruhig verhalten. Die Hütten sind zur Erholung der Bergsteiger da und die Nacht zum Schlafen.

8. Du sollst die Gegend, in der du wanderst, nicht verunehren. Darum sollst du keine Scherben und keinen Unrat umherstreuen, keine Gattertür offen lassen, keine Einfriedigung überschreiten, keine Quelle verunreinigen, keine Steine ablassen, keinen Wegweiser beschädigen.

9. Du sollst die Alpenblumen schonen und Vieh und Wild nicht beunruhigen. Auch die Pflanzen und Tiere sind Gottesgeschöpfe und sie tragen ihr Teil dazu bei, die Berge für dich zu schmücken.

10. Du sollst des Bergvolks Glauben und Sitten nicht bewitzen noch verbessern wollen. Der unberufene Apostel der Aufklärung schadet der Sache des Alpenclubs und wird ausgelacht, wenn ihm nichts Schlimmeres widerfährt.

(Aus dem Taschenkalender für Schweizer Alpen-Clubisten.)

Photographische Richtlinien.

Von P. Mumenthaler.

Die Bilderschau der Photosektion vom März 1924 wies in der Hauptsache einfache Positiv-Verfahren auf. Es waren mit wenig Ausnahmen alles Vergrösserungen auf 18/24 und 24/30 cm, in schwarz, weiss und getont. Bromöldrucke waren schwach vertreten. Die technische Ausführung und der bildmässige Charakter der Vergrösserungen war überwiegend gut. Im allgemeinen konnte man beobachten, dass der objektiven Darstellung, also dem Bildgegenstand, mehr Aufmerksamkeit gezollt wurde als dem Organ seiner Veranschaulichung, obwohl die Bedeutung desselben zur Bildgestaltung kaum verkannt wird. So musste der Eindruck vordringen, dass die ausgestellten Bromöldrucke vor dem Forum der Oeffentlichkeit nicht diejenige Mehrbeachtung fanden, wie es Kenner der Unterschiede glaubten erwarten zu dürfen. Auch auf andern Ausstellungen schon liess sich auffallenderweise die gleiche Wahrnehmung machen und konnten ähnliche Urteile gehört werden.

Im grossen ganzen pflegt die Oeffentlichkeit photographischen Werken gegenüber einen eher sachlich-betrachtenden Standpunkt einzunehmen. Für den Laien handelt es sich bei solchen Veranstaltungen zum vornhinein um *photographische* Arbeiten, d. h. um Erzeugnisse, die, wie man weiss, in einem bekannten, zwangsläufigen Werdegang entstehen und demzufolge das Produkt einer mehr oder weniger mechanischen Arbeitsweise darstellen. Diese Auffassung, so zwingend sie, oberflächlich beurteilt, scheinen mag, trägt das Stigma des auf Verbrauch eingestellten Knipsers an der Stirne. Die Ueberschwemmung mit billigen, photographischen Spielzeugen und die Bereitwilligkeit der Händler, die exponierten Filme zu entwickeln und zu kopieren, tragen viel dazu bei, dass die Oeffentlichkeit ernsthaften photographischen Arbeiten nicht mit dem wünschbaren, vorurteilslosen Verständnis gegenübertritt. Von den Schwierigkeiten und dem oft langen Werdegang eines «schönen» Bildes ahnt und weiss sie durchschnittlich wenig. Das ist mit ein wichtiger Grund, warum man den künstlerischen Prärogativen der Fachleute so ungern Zugeständnisse machen will. Auf dem Wege eines «Edeldruck»-Verfahrens erzielte Bildschöpfungen — welchen erhöhte Ausdrucksmöglichkeit zukommt — werden mitunter kurzweg als handwerksmässige Kunstfertigkeit rangiert, weil man sich nicht

vorzustellen vermag, dass ein solches Bild das stark beeinflusste Zeugnis einer persönlichen, künstlerischen Denkweise sein kann.

Diese zuweilen allerdings leichtfertigen Vorurteile liessen sich mit der Zeit bekämpfen. Obwohl zu Schaustellungen gewöhnlich nur ausgewählte Bilder zugelassen werden, wäre zu erwägen, ob in Zukunft nicht eine strengere Ausscheidung als bisher Platz greifen könnte. So dürften Bildwerke mit ausgesprochenem *künstlerischem Charakter* deutlicher und als *Kunstwerke* auf photographischer Grundlage unter einem neuen Schlagwort hervorgehoben werden (z. B. Ausstellung, bezw. Abteilung künstlerischer Lichtbilddrucke).

Die im grossen ganzen leichte Erlernbarkeit, sagen wir der Bromöltechnik, hat anderseits in den letzten Jahren misskreditierende Zustände gezeitigt. Viele nach Wissen und Erfahrung zu wenig Ertüchtigte bemächtigten sich dieses Mittels in der Erwartung, zu billiger Anerkennung von Höchstleistungen zu kommen. Von der mangelhaften Technik abgesehen, fehlte die Voraussetzung dessen, was das Bild erst zu einem «Bilde» macht. Von einem solchen Wirken profitiert nur der Händler. Immer wieder kann man feststellen, von welcher irrigen Vorstellungen der Amateur oft beseelt ist und wie leicht er über das Gesetzmässige aller Entwicklung hinwegzuhüpfen sucht. Gute Früchte reifen langsam, und wer über Zufallserfolge hinaus will, dem wartet auf Grund theoretischen und praktischen Studiums, ernste, andauernde Arbeit. Dem überreizten Geist unserer Zeit ist zwar ein natürliches Tempo zuwider, wird doch mit allen Mitteln auf Erfolg trainiert und, unter photographischem Gesichtswinkel besehen, begünstigen dies Vereine. Die Betätigung in «künstlerischen» Reklame-Verfahren ist vielfach ihre Politik geworden. Trotzdem ist ein Bromöl- oder anderer «Druck» noch lange keine künstlerische Leistung, braucht auch keine zu sein.

«Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen,

Wenn es nicht aus der Seele dringt.» (Faust.)

Immer nur wenige sind und können es sein, die zu künstlerischen Leistungen aus innerer Notwendigkeit emporsteigen und dann den Willen und die Ausdauer haben, ein Ziel zu erreichen.

In einer über 20jährigen photographischen Praxis habe ich es stets als das erstrebenswerteste Ziel gehalten, ein *guter Amateur-photograph* zu werden, wobei ich neben der Beherrschung der technischen, der *bildmässigen* Seite meine ganz besondere Liebe

zuwandte. In der Verwendung der Hilfsmittel befliss ich mich allerdings einer gewissen Zurückhaltung dem vielen Neuen gegenüber. Unstreitig ist diese Auffassung für einen *Liebhaber*, der mit Zeit und Geld rechnen muss, zum mindesten zweckmässig. Dank diesem Grundsatz aber ist mir das Photographieren und Abbilden des Naturschönen, mit wenig Enttäuschungen, zu einer Lebensfreude geworden!

In diesem Zeitabschnitt konnte ich die Erfahrung machen, dass es tatsächlich einer längeren theoretischen und praktischen Schulung bedarf, bis die Grundsätze des Bildaufbaues und das Handwerkermässige brauchbares Eigentum geworden sind. Dieses Ziel zu erreichen, scheint mir unerlässliche Voraussetzung zu sein, bevor man Gelüsten nachgibt und sich aufs Glatteis komplizierter Druckverfahren wagt.

Im Grunde genommen ist es ja nicht das Positiv-Verfahren an sich, welches «künstlerische» Möglichkeiten öffnet, sondern das, *was man in das Negativ hineinzulegen weiss*. Dies ist der Punkt, der die ernsteste Aufmerksamkeit verdient, indem hierzu eine fortgesetzte Erziehung der Augen zu bewusstem Sehen, des Gemütes zum Empfinden und des Verstandes zum Formen des Bildschönen erforderlich ist. Also nicht Zufall oder Mache, sondern Begeisterung und Gedankenkraft! Nach eigenen Erfahrungen erkenne ich deshalb *im Arbeiten mit Kamera und Stativ die Grundlage allen intuitiven Schaffens, zumal für die Gebirgsdarstellung*. Wenn das Negativ — persönlich gebe ich dem Ausdruck *bildmässig* den Vorzug — *bildmässigen Charakter* trägt, richtig exponiert und entwickelt ist, kann es seinen Wert, auch bei einfacher positiver Wiedergabe, nicht verlieren, *doch wird der Bildcharakter bei einer die Wirkung erhöhenden Grösse gesteigert werden können*.

Im Interesse der Photographiebeflissenen und unserer Sektion, die vorweg an *guten Glasbildern* je und je grosse Freude zeigt, sei mithin auf die unmittelbar dankbarste Aufgabe hingewiesen, *mit Sicherheit bildmässige, richtig exponierte und selbständig entwickelte Aufnahmen* zu erzielen, unter Beobachtung einer sauberen, sorgfältigen Arbeitsweise. Unter dieser Voraussetzung sind dann auch Kopien und *Diapositive* zu erzielen, die dem Autor selbst als auch andern Menschen Freude und weitere Entwicklungsmöglichkeiten schaffen. Ein Stümper aber bleibt im Sumpf der vielen Schwierigkeiten stecken.

Wenn dann nach guten Negativen *Vergrösserungen* erstellt werden wollen, so kann dieses schon an sich sehr befriedigende Verfahren grosse Schwierigkeiten nicht mehr bieten. Einwandfreie Vergrösserungen auf geeignetem Papier können, auch ohne die Merkmale eines Kunstdruckes zu tragen, dennoch hochwertige Bildeigenschaften besitzen, da letztere glücklicherweise durchaus nicht Vorzugsbesitz der Edeldruck-Aristokratie sind.

Photosektion.

I. An der Sitzung vom 11. Juni lag eine schöne Anzahl *Frühlingsaufnahmen*, kleiner und grosser Formate vor. Versuchsweise war diese Aufgabe gestellt worden; die übereinstimmende Meinung der Mitglieder ging dahin, dass die Anregung zu photographischen Aufnahmen nach einer bestimmten Richtung hin zu begrüssen sei. Wie üblich wurden die Bilder im Sinne einer ermutigenden Kritik besprochen, wobei auf Mängel und Vorzüge aufmerksam gemacht wurde. Solche Besprechungen von erzieherischem Nutzen sollen einer bildmässigen Auffassung das Wort reden.

Es wurde beschlossen, eine weitere Aufgabe: «*Aus den Ferien*», aufzustellen. Die bezüglichen Lösungen (Grösse und Verfahren frei, aber aufgezo-gen) werden an der *Sitzung vom 8. Oktober 1924* entgegengenommen.

II. Herr *E. Hug* führte uns sodann an Hand von Lichtbildern nach Schweden und Norwegen. Charakteristische Volkstypen und Landschaftsbilder vermittelten einen Eindruck von der eigenartigen Schönheit der zu Wasser und zu Lande bereisten Gebiete, wozu Herr Hug viel Anschauliches zu sagen wusste. Wir danken dem Referenten aufs allerbeste für die Freude, die er uns mit seinem Vortrage gemacht hat.

M.

Vorträge und Tourenberichte

Clubtour auf die Beichlen (1771 m).

11. Mai 1924.

Nachdem die Tour des unbeständigen Wetters wegen um 8 Tage verschoben werden musste, war es für den Tourenleiter eine Genugtuung, trotz des unsichern Wetterhimmels am Bahnhof sämtliche eingeschriebenen 11 Teilnehmer begrüssen zu können. Die